



BAUSTELLE AN DER MITTELALTERLICHEN BURG: Bis zum April soll auf dem Tellplatz der Mittelbau der abgerissenen Kathedrale als Burg wieder aufgebaut werden, die im „Luther“-Stück eine wichtige Rolle spielt. Foto: Collet

Mittelbau bietet alle Möglichkeiten

Zuschauer der Volksschauspiele sollen besseren Einblick in das Gebäude erhalten

Es tut sich was auf der Freilichtbühne in Ötigheim: Nach dem teilweisen Abriss der Kathedrale im September laufen jetzt auf dem Tellplatz die Bauarbeiten für eine mittelalterliche Burg, die bei der Uraufführung von Felix Mitterers Schauspiel „Luther“ am 18. Juni eine tragende Rolle spielen wird. Wie es seitens der Volksschauspiele Ötigheim heißt, sind die Planungen inzwischen abgeschlossen, gebaut werden soll noch bis kommendes Frühjahr.

Der neue Mittelbau wurde von Bühnenbildnerin Bettina Scholzen und dem technischen Leiter der Volksschauspiele, Michael Lerner, und seinem Team geplant und realisiert, die Arbeiten sollen noch bis April 2017 andauern. Bei den umfangreichen Bautätigkeiten wird nach Angaben der Volksschauspiele in der Mitte der Spielfläche eine mittel-

terliche Burg entstehen. Je nach Stück können in den Folgejahren durch Abbau des rechten oder linken Burgturmes Anpassungen vorgenommen werden, ohne jeweils den Grundbau komplett neu bauen zu müssen. Außerdem ermöglichte das breiter geplante Eingangstor mit Portal von vielen Zuschauerplätzen aus eine größere Einsicht in das Gebäude.

Zusätzliche bauliche Veränderungen werden auch an den weiteren Spielflächen auf der Ötigheimer Freilichtbühne vorgenommen. Das „Stauffacherhaus“, wie in Ötigheim der rechte Bau nach seiner Verwendung in „Wilhelm Tell“ heißt, wird zum Fachwerkbau und somit ins 16. Jahrhundert versetzt. Auch „Rütli“ und Gebirge bekommen ein neues Gesicht, das dem Schauspiel „Luther“ einen imposanten Hintergrund verleihen soll und gleichzeitig Spielräume für

das Familienstück „Dschungelbuch – Das Musical“ und „Ein Sommernachts-traum“ schaffen soll.

Nach dem Debüt der imposanten Kathedrale in der Bühnenmitte als Bischofskirche von Reims 2010 im Stück „Die Jungfrau von Orléans“, wurde sie 2012 nach der Umrüstung zur Pariser „Notre Dame“-Kathedrale. 2013 und 2014 spielte der Bau als Dom von St. Christoph im „Schwarzwaldmädel“ eine tragende Rolle. Nach dem Ende des Theatersommers 2016 wurde der Hauptbau der Volksschauspielbühne wie bereits berichtet abgerissen: Im Laufe der Zeit hatte dem Gebäude die Witterung so stark zugesetzt, dass Ausbesserungen alleine nicht mehr genügten. Mit Felix Mitterers Schauspiel „Luther“ steht zudem im Theatersommer 2017 ein Epochenwechsel an. Heike Schaub

Blind und taub in Richtung Meer

„Drei von Sinnen“-Darsteller zu Gast im Forum

Es sind Momente, in denen jeder Einzelne über sich selbst hinauswächst. Dass Bart Bouman, David Stumpp und Jakob von Gizycki obendrein das Publikum mitnehmen, wenn sie mit verschiedenen Handicaps im Rucksack aufbrechen in Richtung Meer, gibt der Sache eine ganz besondere Note. Denn das Trio hat aus seinem kleinen Abenteuerurlaub kurzerhand eine Doku in Spielfilmlänge gemacht, die gegenwärtig unter dem Titel „Drei von Sinnen“ in den süddeutschen Kinos gezeigt wird.

Sag da nochmal jemand, dass Frauen zickig sind. Und emotional. Unter den gegebenen Umständen, die sich die Protagonisten freiwillig auferlegt hatten, knickte das vermeintlich starke Geschlecht rasch ein. Zwei Tage im eigenen Saft geschmort, und schon ist die Freundschaft einer harten Zerreißprobe ausgesetzt. So geschehen, als die drei sich auf den Weg machten – zu sich selbst, zum Meer und seit ein paar Tagen auch zu ihrem Publikum. Das saß bald schweigend, bald lachend in den Zuschauerrängen, während Jakob seinen beiden Mitreisenden auf der Großbild-

wurde, war nicht zu übersehen. Ebenso wenig, dass sich der Dritte im Bunde schwerer mit dem Experiment tat als die anderen beiden. Die haben einen solch außergewöhnlichen Urlaub nicht zum ersten Mal geteilt, erzählten sie im Nachgang von einer Fahrradtour, die von Deutschland an den Bosphorus führte. Man kennt sich eben. Man vertraut sich und weiß, was man voneinander erwarten darf. Trotzdem ist es schwer, wenn man auf die Augen und die Ohren der anderen angewiesen ist, vor allem aber auf deren Empathie. Denn das Trio hatte sich nicht nur diverser Sinne beraubt, sondern obendrein einen Treck gewählt, der nicht ganz einfach zu überwinden war. Er hätte sich das auch leichter vorgestellt, räumte David Stumpp ein. 20 bis 30 Kilometer sei er bei anderer Gelegenheit täglich auf dem Jakobsweg marschiert. Hier sah das jetzt ganz anders aus. „Am ersten Tag waren es gerade mal fünf Kilometer.“ Es war also zäh und trotzdem bereichernd.

Unterm Strich: Ein Film, der unbedingt das Prädikat „sehenswert“ verdient. Christiane Krause-Dimmock



IM GESPRÄCH mit dem Publikum im Kino waren Bart und David (von links, schwarzer und grauer Pulli). Foto: Krause-Dimmock

Kinski kommt nach Baden-Baden

Das Cineplex-Kino in Baden-Baden zeigt am Montag, 12. Dezember, um 20 Uhr den Tatort „Reifezeugnis“. Hauptdarstellerin Nastassja Kinski ist mit dabei und spricht mit SWR-Redakteur Patrick Neumann. Der Reinerlös wird für die Flüchtlingshilfe gespendet. BNN

i Karten

Telefon (0 72 21) 9 22 90 00

Verschleppt und vergöttert

Auf Einladung der Badischen Heimat referiert Johannes Werner am Mittwoch, 14. Dezember, um 20 Uhr im Landratsamt Rastatt (VHS-Eingang), über den badischen Hofmaler Feodor Iwanowitsch.

Man nannte ihn „Kalmück“ (Foto: pr); wie er wirklich hieß, wusste er selber nicht. Als Kind wurde er geraubt, verschleppt, verschenkt und landete schließlich in Karlsruhe, wo man ihn wie ein Wundertier betrachtete, bis sich seine ungewöhnliche Begabung zeigte. Nach dem Besuch der Kunstakademie ging er nach Rom, wurde zu einem Mittelpunkt der deutschen Künstlerkolonie und durch seine Werke weithin berühmt – so sehr, dass er Lord Elgin nach Athen begleiten durfte, um die dortigen Monumente im Bild festzuhalten.

Seine von aller Welt bewunderten Zeichnungen gelangten mit den „Elgin Marbles“ ins Britische Museum in London, wo sie sich noch heute befinden. Er wurde Hofmaler in Karlsruhe, schloss sich dort wieder an seinen alten Freund Weinbrenner an, den er mehrfach portraitierte und der ihn unter anderem mit der Ausmalung der evangelischen Stadtkirche beauftragte. Werner hat die Lebensgeschichte des Künstlers in seinem neuesten Buch beschrieben. BNN

i Kontakt

Telefon (0 72 22) 3 81 35 81



F. Iwanowitsch

Strahlende Barockmusik in einer leuchtenden Kirche

Kammerorchester Rastatt bestreitet mit Pachelbel, Bach und Telemann Programm für das Konzert am 18. Dezember

Johann Pachelbel, Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann – diese Namen sind das Who's Who der Barockmusik im deutschsprachigen Raum. Mit Werken dieser drei Komponisten wird das Kammerorchester Rastatt am vierten Adventssonntag sein diesjähriges Adventskonzert bestreiten. Dieses Mal wieder in der neu renovierten St. Alexanderkirche, nachdem das Ensemble im vergangenen Jahr nach Herz-Jesu im Münchfeld ausgewichen war.

Strahlende Barockmusik in einer leuchtenden Kirche – was vielleicht etwas abgegriffen klingt, verspricht bei diesem Konzert Wirklichkeit zu werden. Denn das Kammerorchester hat den Kanon von Johann Pachelbel in seinem Programm, eine Suite von Georg Philipp Telemann und zwei der sechs Brandenburgischen Konzerte von Johann Sebastian Bach. Es ist „der“ Kanon von Pachelbel und dieser strahlt bis heute einen solchen Zauber aus, dass auch moderne Pop- oder Rap-Musiker nicht an ihm vorbeikommen. Das Kammerorchester Rastatt wird aber unter der Leitung von Dirigent Peter Epple die Originalversion spielen. Ebenfalls von Pachelbel, der zu Lebzeiten (1653 bis 1706) und darüber hinaus als einer der bedeutenden süddeutschen Orgelkomponisten galt und gilt, wird die Chaconne in

Don Kosaken geben Weihnachtskonzert

Russland-Klischees, dampfender Samowar, Matroschkas, die Weite des Landes, das ewige Eis und die Tiefe der Seele, verkörpern sich auch in der Assoziationskette Momente der Sehnsucht, romantische Vorstellungen von Schwermut, aber auch von impulsiver Lebensfreude.

Das 1958 gegründete Ensemble hat sein Programm in Auswahl als „Festliches Konzert“ ausgerichtet; Geistliche Gesänge, russische Volksweisen, aber auch klassische Kunstlieder und Lieder zur Advent- und Weihnachtszeit stehen auf Programm und werden das Publikum in den Bann von Mütterchen Russland ziehen. BNN

i Karten

Telefon (0 72 22) 78 98 00

Besinnliche Stunde mit Christel Holl

Die Rastatter Künstlerin Christel Holl lädt am Samstag, 17. Dezember, um 18 Uhr zu einer besinnlichen Stunde im Advent ins Bildungshaus St. Bernhard ein. Auf dem Programm stehen musikalische Beiträge von Bernhard Kuhn (Violine), Michael Martin (Gitarre) und Thomas Richers (Gesang). Geschichten wird Hans-Peter Faller zum Besten geben. Der Eintritt ist frei. BNN



DAS KAMMERORCHESTER RASTATT hat sich für das Adventskonzert am 18. Dezember in der neu renovierten St. Alexanderkirche der Barockmusik verschrieben. Foto: Holbein

e-Moll gespielt, in einer Bearbeitung für Streichorchester von Robert Müller-Hartmann.

Als „Vielschreiber“ wurde er belächelt, als „oberflächlich“ abgetan, aber das ist mittlerweile Vergangenheit. Heute schätzen Musikwissenschaft und Musikpraktiker die Ideen und Fantasie von Georg Philipp Telemann, die ein wirklich riesiges Oeuvre hervorgebracht haben. Von ihm erklingt die siebensätzig Suite „à la Pastorelle“. Der dritte im

Bunde ist Johann Sebastian Bach. Von ihm werden zwei der sechs Brandenburgischen Konzerte zu hören sein. In der Nummer vier dieser Konzerte, die Johann Sebastian Bach 1721 mit Widmung dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg-Schwedt überreicht hat, sind das Cembalo, die Traversflöte und die Geige die Solo-Instrumente. Maria Lomonosova-Ziegler (Violine), zweite Konzertmeisterin bei der Baden-Badener Philharmonie, begann bereits mit

sieben Jahren mit dem Geigenunterricht. Sie studierte in Karlsruhe und legte in Mannheim das Solistenexamen bei Professor Roman Nodel ab. Slobodan Jovanovic (Cembalo) studierte in Freiburg und Karlsruhe Cembalo, Clavichord, Hammerflügel und Generalbass. Seit November spielt der gefragte Kammermusik-Partner mit der Philharmonie Baden-Baden alle sechs Brandenburgischen Konzerte. Er komponiert auch selbst und überschreitet dabei bewusst Grenzen musikalischer Stilrichtungen. Peter Epple (Traversflöte) ist Flötist und Dirigent des Kammerorchesters Rastatt. Bei seinen Brandenburgischen Konzerten hat Johann Sebastian Bach sein Augenmerk besonders auf die Individualität der Solo-Instrumente im Zusammenspiel mit dem Orchester gelegt. Seine eigenhändigen handschriftlichen Korrekturen auch im Konzert Nummer fünf für Violine und zwei Blockflöten zeugen heute noch von der Sorgfalt, mit der er diese Kompositionen behandelte. mhöl

i Service

Das Konzert beginnt am Sonntag, 18. Dezember, um 16 Uhr, in der katholischen Kirche St. Alexander in Rastatt. Vorverkauf bei Essbach und Schlaile in Rastatt sowie an der Abendkasse.